

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

177 (31.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677196)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 27 Pf.

Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 8.

Fernsprechanchluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 177.

Oldenburg, Mittwoch, den 31. Juli 1901.

XXXV. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Der neue Zolltarif und die deutsche Seeschifffahrt.

Oldenburg, 31. Juli.

Zu obigem, höchst aktuellen Thema liefert die unlängst von uns erwähnte „D. S. G.“ in ihrer heutigen Nr. folgende beachtenswerten Ausführungen, aus denen man, ohne sich in allen Punkten mit der Tendenz des Artikels einverstanden zu erklären, mancherlei Anregung schöpfen kann. Das neue Organ schiffahrtstreibender Kreise schreibt:

In wenigen Tagen wird der emdener Außenhafen in Gegenwart des Kaisers eröffnet, und dadurch ein dritter, großer Seehafen im deutschen Nordseegebiet dem Verkehr übergeben werden, an dessen Ausgestaltung man viele, viele Jahre gearbeitet hat. Handel und Schifffahrt soll ihm beleben. Mutet da die soeben stattgefundene Veröffentlichung des neuen Zolltarifs, auf dessen Grundlage die Handelsverträge mit den wichtigsten Staaten erneuert werden sollen, nicht wie eine Komödie an? In Neben und Schreien wurde erst vor einem Jahr bei Vermehrung der Flotte der deutschen Nation bewiesen, daß wir heute in erster Linie ein Handels- und Industriestaat wären, wo 40,7 Prozent auf Handel und Industrie entfielen, während die Landwirtschaft mit 35,7 Prozent beteiligt ist.

Wenn nun aber so wichtige und weittragende wirtschaftliche Beschlüsse zu fassen sind, wie dies in der Natur der Dinge und Handelsverträge für eine Nation liegt, die sich überwiegend mit Handel und Industrie beschäftigt, dann finden wir mit einem Mal den großen Handels- und Industriestaat zu einem bedeutungslosen Trabanten eines Agrarlandes zusammengedrumpft.

Es wird kein vernünftiger Mensch die Vernichtung der Landwirtschaft mit ihren 18,50 Millionen Menschen wünschen, im Gegenteil, sie ist ebenso das Lebensrecht wie es Handel und Industrie im Staate sind, womit sich in Deutschland 28,22 Mill. Menschen beschäftigen. Aber ebenso wenig darf man den Handel und die Industrie durch die Zollbelastung der wichtigsten Nahrungs- und Importmittel zu Gunsten der Landwirtschaft unterbinden wollen. Es ist immer betont worden: „Wir haben jetzt eine Weltwirtschaftspolitik zu treiben, unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“

Wie verhält sich nun eine solche Handelspolitik, die uns in der jetzigen Gestalt des Zolltarifs mit den wichtigsten Staaten zu Verwicklungen führen würde, mit der Aufstellung einer Weltwirtschaftspolitik?

Die Weltwirtschaftspolitik beruht nach Paul Dehn in einer gewissen Solidarität der Staaten und Völker in kultureller, sozialer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung. Entstehen ist diese internationale Solidarität aus dem Weltverkehr. Deutschland ist in diesen Weltverkehr unlösbar verflochten durch seine Schifffahrt, seinen Handel, seine Kolonien und sein im Auslande angelegtes Kapital. Deutschlands Interessen in der Weltwirtschaft sind zahllos und immens. Unsere Volksernährung bedarf einer Beihilfe von einem Fünftel bis zu einem Viertel der einheimischen Getreideproduktion durch den Import. Bei diesem Import ist nun die deutsche Schifffahrt in ganz hervorragender Weise beteiligt, indem auf dem Seewege ausschließlich oder doch überwiegend die Getreideeinfuhr einen Wert von ca. 463 Millionen Mark erreichte. Die Getreideeinfuhr nimmt in Hamburg mit die erste Stelle ein, wogegen sie in Bremen erst an sechster Stelle kommt, in den Häfen von Danzig, Königsberg, Memel und Stettin bilden Getreide und Holz die Hauptartikel.

Das Getreide nimmt heute unter den Gütern des Weltverkehrs die erste Stelle ein, nachdem die Baumwolle bisher diesen Platz besetzt hatte. 53 Millionen Tonnen im Werte von ca. 6 Milliarden Mark beträgt heute etwa der internationale Getreidehandel, der zum größten Teil zur See sich vollzieht.

Ferner sollen Speck, Schweinefleisch und Schmalz, die bisher ganz bedeutende Importartikel für unsere Schifffahrt von Nordamerika bildeten, sämtlich ganz bedeutende Zollserhöhungen bis zu 100 Prozent erfahren. Das frische Obst, solange es unverpackt oder in Säcken ist, soll zollfrei bleiben, da aber gerade das amerikanische Obst, welches ebenfalls für die Schifffahrt einen nicht unwichtigen Import nach Deutschland ergibt, unmöglich in einer derartigen Verpackung verladen werden kann, und die bisherige Verpackung in Kisten einen Zoll von 100 Pf. kosten soll, so dürfte auch hier ein erheblicher Tragfahrlast eintreten.

Der internationale Vieh- und Fleischhandel ist etwa mit 2,5 Milliarden Mark einzuschätzen, wovon ebenfalls wieder dem Seehandel der größte Anteil zufällt. Deutschland importiert aus Amerika allein jährlich 49 082 000 Kilogramm Fleisch und Fleischwaren.

Unser Export nach Nordamerika beläuft sich im Jahr auf ca. 336 Millionen Mark, wogegen von Amerika ca. 877 Millionen Mark Güter importiert werden. Schon allein ein Zollkonflikt mit Amerika würde unsere Seeschifffahrt enorm schädigen, denn gerade die Rentabilität der größten deutschen Schifffahrtsgesellschaften basiert auf einem lebhaften Handelsverkehr zwischen Nordamerika und Deutschland.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse für unsere Seeschifffahrt bei der Einfuhr von Nahrungsmitteln von Rußland, wo die deutsche Office-Reederei in erster Linie schwer betroffen würde. Der deutsche Seehandel mit Rußland beträgt im Import 787 Millionen Mark und im Export 445 Millionen Mark.

Wie wir für unsere Volksernährung eine Zufuhr aus dem Seewege nicht entbehren können, ebenso wenig kann unsere Industrie die Rohstoffe missen, die sie für ihre Erzeugnisse braucht und gleichzeitig dadurch Millionen von Arbeitern Brot giebt. Kommen doch jährlich in Deutschland auf dem Seewege etwa 2300 Millionen Mark Rohstoffe für unsere heimische Industrie zur Einfuhr.

Im Interesse unserer Volksernährung und unserer Industrie und unseres Handels sind wir auf den Seewege angewiesen. Dieser Seewege kann aber nur dann von Nutzen sein, wenn der Verkehr auf ihm in überwiegendem Maße von deutschen Schiffen vollzogen wird und wir gleichzeitig dadurch unabhängig vom Auslande bleiben.

Sobald zwei Seestaaten vernichtet wird, so tritt auch in der Entwicklung der Handelsflotte eine Stagnation, wenn nicht ein Rückschritt ein.

Unverkennbar macht sich im Weltmarkt ein gewisser Mangel an Schiffsraum wieder fühlbar, der eine Steigerung der Transportkosten hervorruft, die natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Import- resp. Exportgüter bleiben.

Um der gewaltigen Konkurrenz der rivalisierenden großen Handels- und Industriestaaten England, der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Frankreichs gewachsen zu sein zu können und sich seines Anteils bei der Weltwirtschaft zu sichern, bedarf Deutschland einer starken Handelsflotte, die bei einer gesunden Entwicklung dem Export immer neue Absatzgebiete zu erschließen und für eine billige Zufuhr der Nahrungs- und Rohstoffmittel zu sorgen vermag. Aber nicht nur Handel und Industrie müssen ein Interesse daran haben, daß wir eine leistungsfähige Handelsflotte besitzen, sondern die deutsche Landwirtschaft selbst. Die deutsche Landwirtschaft führt jährlich etwa 500 Millionen Mark der von ihr erzeugten Produkte aus, worunter der Zucker mit 212 Millionen Mark, der Hopfen mit 27,5 Millionen Mark zu nennen sind. Nicht anders steht es mit der Einfuhr, welcher die Landwirtschaft auf dem Seewege bedarf. Es kommen über 800 Millionen Mark Viehfutter, darunter 126 Millionen Mark Mais, 55 Millionen Mark Hafer und 45 Millionen Mark Reis, über 100 Millionen Mark Oelfrüchte und Palmkerne, 100 Millionen Mark Düngemittel und Abfälle und 62 Millionen Mark Schiffsalzpeper zur Einfuhr. Wie schwer fühlbar würde sich der Mangel einer blühenden deutschen Handelsflotte auch für unsere Landwirtschaft machen.

Daß die Verminderung der Absatzgebiete im Falle der Nichterneuerung der Handelsverträge auch eine Stagnation bei unserer Handelsflotte bewirken und diese leicht von der heute rivalisierenden amerikanischen Flotte überholt würde, ist ganz klar.

Deutschland steht aber heute mit den anderen Mächten mitten in der Weltwirtschaft, um sich eine gebührende Stellung in der Weltwirtschaft zu sichern. Diese läßt sich aber nur sichern, wenn man stark zur See ist, sei es nun mit seiner Handelsflotte zum friedlichen Austausch der Güter oder zur Wahrung seiner Interessen mit bewaffneter Hand. Wir sehen dies Streben bei allen Völkern. Aber niemals wird sich diese Position in der Weltwirtschaft durch eine engherzige Schutzpolitik erreichen lassen, vorläufig sind die Völker noch aufeinander angewiesen und werden es bleiben. Eine Nation, welche sich dieser Auffassung verschließt, verdammt sich selbst zum Meere mit seiner Flotte.

Eine Beschimpfung der deutschen Flagge.

Deutschland hat schon wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß seine Flagge dort, wo sich die deutschen Kriegsschiffe selten zeigen, nicht hinreichend respektiert wird. Am freiesten geben sich in dieser Hinsicht die Bevölkerung und Behörden der kleinen süd- und mittelamerikanischen Freistaaten. Die Zwischenfälle auf Ost und in Venezuela dürften noch in Erinnerung sein. Jetzt meldet der Kapitän eines hamburgr Dampfers, daß sein Schiff durch die Behörden des kolumbianischen Hafens Cartagena zwölf Stunden zurückgehalten, untersucht und die deutsche Flagge durch den Polizeichef beschimpft worden sei, ohne daß angedeutet wäre. Das Auswärtige Amt in Berlin wird der Gelegenheit selbstverständlich ohne Verzug nachtreten und Genugthuung fordern. Es würde sich aber doch empfehlen, daß auch das Reichsmarineministerium diesen transoceanischen

Inspektionsabteil die wirksamste Verbreitung und Kosten pro Zeile 15 J., ausländische 20 J.

Annoucen

Annahme stellen:
Oldenburg: Annoucen-Expedition v. J. Böttner, Mollenstraße 1, und Ant. Paruffel, Daarenstr. 5. Zwischen: J. Sandstedt, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

„Helden“ eine besondere Beachtung dadurch zuwenden, daß es ein Kriegsschiff in seinen Gewässern stationiert. Den politischen Verneinungen muß auf das Nachdrücklichste geantwortet werden, daß sie die deutsche Flagge genau so zu respektieren haben, wie beispielsweise die englische. Mit diplomatischen Vertretungen läßt sich das nun einmal nicht erreichen.

Meinere Bureau meldet den Vorfall in folgender Darstellung, die das Ereignis in etwas anderem Lichte erscheinen läßt: Der Kapitän des Hamburg-Amerika-Dampfers „Alleghany“ berichtet, daß sein Schiff trotz seiner Proteste im kolumbianischen Hafen Cartagena durch die Behörden zwölf Stunden zurückgehalten und untersucht worden sei nach dem von der Regierung verfolgten Sekretär des Generals Uribe, Namens Abel Murillo. Als Murillo gefunden wurde, ergriff er die deutsche Flagge, wickelte sich darin ein und rief: „Ich bin unter dem Schutz der deutschen Flagge. Ihr habt kein Recht, mich zu verhaften.“ Trotzdem wurde er, wie die Passagiere berichten, verhaftet und an Land gebracht. Der deutsche Konsul, der kolumbianischer Herkunft ist, befahl dem Kapitän, den kolumbianischen Beamten freie Hand zu lassen, und drohte, jeden einzusperren, der Murillo beistünde. Als der Polizeichef ankam, er werde nötigenfalls Gewalt gebrauchen, ließ der Kapitän die deutsche Flagge über die Gangbrücke ausbreiten, so daß die Beamten darauf treten mußten, wenn sie Murillo verhafteten. Der Polizeichef sagte, er kümmere sich nicht darum, und befahl den Beamten, an Bord zu gehen. Die Tür der Kabine wurde erbrochen, und ein heftiger Wortstreit zwischen Konsul, Kapitän und Polizeichef folgte. Die Behörden weigerten sich, die Papiere des Dampfers auszufertigen, bevor Murillo in ihren Händen sei. Der Kapitän ist ein britischer Unterthan Namens Lowe.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 31. Juli.

Graf Waldersee's Heimkehr.

Feldmarschall Graf Waldersee empfing an Bord der „Gera“ im Hafen von Algier Vertreter der dortigen Zeitungen, denen er sagte, die Heberfahrt war gut, nur zwischen Nagasaki und Batavia erlitten wir einen heftigen Taifun. Die Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Truppen waren in China immer ausgezeichnet und können zur Verringerung der Beziehungen zwischen beiden Ländern dienen. Der Feldmarschall erzählte, er verdanke seine Rettung aus dem Palastbrande einem französischen Soldaten, der ihn auf seinem Rücken zu einem Fenster trug und ihn aus dem Fenster hinauswarf. (Vor ein paar Wochen war es ein russischer Soldat. D. H.)

Bzüglich der gegenwärtigen Lage in China erklärte Graf Waldersee, er glaube, daß man der Stimmung der Bevölkerung in Peking, die von denjenigen des ganzen übrigen Landes gänzlich verschieden sei, keine zu große Bedeutung beimessen dürfe und daß jetzt die Wiederherstellung der Ruhe in China gesichert sei.

Ueber die künftige Gestaltung der chinesischen Verhältnisse sagte der Feldmarschall: „Die Dinge liegen anders in Peking wie in den Provinzen. In Peking und Umgebung mußte man die unruhigen Elemente energig niederhalten, und ich glaube, daß die dort getrossenen Anstalten ausreichen werden, um die Ruhe zu sichern.“ Waldersee machte seine Spaziergänge in Begleitung zweier Ordremanngisier und zweier Gardeunteroffiziere. Das Publikum grüßte allerorten sehr freundlich. Zur Abfahrt der „Gera“, welche gestern nacht erfolgte, hatten sich der Marinekommandant von Algier und in Vertretung des abwesenden Korpschefs, Generals Caze, der Kavalleriekommandant General Vellegarde eingefunden.

Zur Heimkehr des Grafen Waldersee rät der nationalliberale „Hann. Cour.“, dem in den letzten Jahren mehrfach Orientierungen aus der Familie des Feldmarschalls zuteil wurden, dringend, alle Ueberfröhmlichkeiten zu vermeiden. Insbesondere sollten in offiziellen Kreisen Uebertreibungen, welche die Spottlust und Verleumdungshandeln herausfordern, unterbleiben. — Das ist ganz der Standpunkt, den auch wir immer vertreten haben.

Von der Boxerbewegung

berichten die „North China Daily News“, daß angesichts der Erfolge des „Bundes der vereinigten Landeute“ in Schilli gegen die Truppen Kuang-Tschangs auch die Boxerbewegung in der Provinz Schantung wieder auflebe. Es verlautet, Jünlung habe die einträgliche Stellung eines Kontrolleurs bei dem Generalamt für die Staatssteinkohlen erhalten.

Zu Unteroffizieren befördert

wurden auf besonderen Befehl des Kaisers die feineren in der deutschen Gefandtschaft in Peking eingeschlossenen deutschen Mannschaften des Detachements des Oberleutnants Grafen Soden.



Der südafrikanische Krieg.

• Oldenburg, 31. Juli.

Ein gefälschter Briefwechsel?

Der Berliner „Vollzeitung“ wird aus London geschrieben: „Nach allen Erfahrungen, die man bezüglich der britischen Wahrheitsliebe während der ganzen Dauer des südafrikanischen Feldzuges hat machen müssen, kann es kaum überraschen, daß jetzt mit einem Male die Meldung auftaucht, die von den Engländern angeblich in der Stadt Bloemfontein erbeutete Korrespondenz zwischen dem Generalleutnanten der Briten, Louis Botha und dem Staatssekretär Reich sei nichts anderes als eine unverfälschte Fälschung und entbehe jeder tatsächlichen Grundlage.“

Die londoner Sonntagsblätter veröffentlichten ein Interview mit der Gattin des Staatssekretärs Reich, die sich angeblich in Scheidungen aufhält und rundweg erklärt hat, daß die genannten Briefe einfach erfunden sind.

Wechsel im Oberbefehl.

Die Gerüchte über Kitcheners Abgang aus Südafrika behaupten sich hartnäckig. Nach neueren Angaben, die in parlamentarischen Kreisen gemacht worden, würde er gleich nach Wilhelms Rückkehr einen kurzen Urlaub nach Europa erhalten. Nach einer anderen Lesart würde Buller ihn oemacht ablassen.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 29. Juli besagt: Seit dem Bericht von den verschiedenen Truppenkörpern vom 22. Juli sind 49 Buren teils getötet, teils verwundet, 303 gefangen genommen, sowie 205 Wagen und 2700 Pferde und viele Vorräte erbeutet worden.

General Gilbert Hamilton übernahm die Postiers Lager in der Nähe von Wolmarans und erbeutete alle dort befindlichen Wagen; 21 Buren wurden getötet. General Bruce Hamilton berichtet, er übernahm die Ryburghs Kommando in der Nähe von Daffiespoort, wobei er 24 Buren gefangen nahm, darunter Ryburgh selbst, der gefänglich verwundet war.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise dürfte voraussichtlich am 4. oder 5. n. Nis. erfolgen. Wie verlautet, wird der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise sich zunächst, ohne Berlin oder Potsdam zu berühren, nach Emden begeben, um der am 7. August stattfindenden Einweihung der dortigen Hafenanlagen beizuwohnen. Nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeiten wird der Monarch nach Hamburg weiterfahren, um dort am 8., wie bereits bekannt, den aus China heimkehrenden General-Feldmarschall Grafen Waldersee zu empfangen. Von Hamburg wird der Kaiser, soweit bis jetzt bekannt, nach Schloß Wilhelmshöhe weiterziehen, wo die Ankunft voraussichtlich am 10. stattfindet. Der Aufenthalt in Wilhelmshöhe wird sich auf etwa 14 Tage erstrecken.

Der Kaiser ließ anlässlich der gelungnen Wiederkehr des Sterbetages des Fürsten Bismarck einen Lorbeerzweig in der Grottenkapelle zu Friedrichshagen niederlegen. Von Freunden und Bekannten des verewigten Fürsten wurden zahlreiche Kränze gesandt.

— Dem „Hannov. Cour.“ wird geschrieben: „An best-unterrichteter Stelle wird uns die petersburger Meldung, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus demnächst eine Zusammenkunft auf der Dniepr haben werden, als zutreffend bestätigt. Genauere Angaben über den Zeitpunkt der Begegnung sind von der Hand nicht zu erwarten.“

Die Mehrbelastung der Bevölkerung durch die Kornzölle wird von der „Freis. Ztg.“ auf 150 Mill. Mark berechnet. Komme kein Handelsvertrag zustande, so freiere sich die Mehrbelastung auf 250 Mill. Mark.

Erhebliche Forderungen gegenüber dem bisherigen Zolltarif sind geplant für Regen- und Sonnenschirme aus Spitzen oder Zidereien von 120 auf 200, für Fächer aus Strohpfeibern von 200 auf 600, für Fächer aus Seide, Spitzen, Zidereien oder anderen Schmuckstoffen als Strohpfeibern von 200 auf 300, für Handtaschen, zu Handtaschen zugeschnitten, von 100 auf 150, für Schläuche aus Kautschuk, für pneumatische Radreifen von 40 auf 100, für Zahnbürsten aus Bein oder Horn von 24 auf 100, für weiße Wäsche, gestülpt, gestreift, von 24 auf 80, für Handfeuerlöscher von 60 auf 90, Harmoniums und Klaviere von 30 auf 40, Klaviermechaniken und Klaviaturen von 30 auf 55, für mechanische Spielwerke mit Gehäuse von 30 auf 40 Mark. Für Kirchenorgeln dagegen ist der bisherige Zollfuß von 30 auf 25 Mark herabgesetzt worden.

Die deutsche Ein- und Ausfuhr ist ihrem Werte nach im ersten Halbjahr 1901 geringer gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; die Einfuhr mit 2884,5 Millionen um 106,7 Millionen, die Ausfuhr mit 2253,2 Millionen um 73 Millionen Mark. Die Einfuhr war mit 20768 497 Tonnen um 518 101 Tonnen größer, die Ausfuhr mit 15 048 869 Tonnen um 818 119 Tonnen geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Im Hinblick auf den Katholikentag fand in Cölnstadt eine große Katholikerversammlung statt, in welcher Prälat Professor Schröder, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, folgendes Programm darlegte:

„Was wollen wir? Wir wollen die Freiheit in ihrer höchsten Form für unsere katholische Kirche und Religion. Wir bekämpfen nicht die Thron, wir fügen sie, wie gerade das Jahr 1848 auf das Verdrüßlichste bestätigt hat. Wir bekämpfen auch nicht die Freiheit der Andersgläubigen; sie finden Hilfe in uns und Schutz gegen etwaige Verdrüßlichkeiten. Ohne Christentum kein Staat, ohne Christentum keine Freiheit der Thron! Das Christentum aber ist verkörpert in unserer katholischen Kirche!“

Nach der „Thürner Presse“ soll die Verhandlung im Geheimbündeleiprozess vor der thürner Strafkammer erst am 8. Januar 1902 stattfinden. Angeklagt sind acht Missetäter aus Belpsin, ein Missetäter aus Gießen, ein Student der Theologie aus Breslau, zwei Studenten der Medizin aus Breslau und Berlin, ein Pantolonier aus Posen, ein Kaufmannslehrling, ein Gerichtspraktikant und ein Handwerker, ferner 21 Gymnasialisten aus Kilm, 15 aus Strasburg und drei ehemalige Gymnasialisten aus Thörn.

— Die Zahl der Ärzte hat in Deutschland in den letzten zehn Jahren ungemein stark zugenommen. Sie betrug 1876 ... 13,724 — 8,2 auf 10,000 Einwohner, 1887 ... 15,824 — 8,3 „ „ „ 1898 ... 24,725 — 4,4 „ „ „ 1900 ... 27,374 — 5,1 „ „ „

Dazu kommen noch eine Anzahl Land- und Wundärzte. Unter der Zahl der eben angeführten Ärzte waren

	1876	1887	1898
Freipraktizierende Civilärzte	12040	13908	21178
Assistenzärzte ohne Privatpraxis	344	581	1927
Militärärzte	1335	1335	1620
Zus. Land- und Wundärzte	1568	669	271

Demnach hielt sich die Ärztenzahlproduktion in Deutschland bis zum Jahre 1887 in engen Grenzen und übertraf nur wenig die Bevölkerungszunahme, die Zunahme bis 1900 dagegen ist eine riesige und plötzliche.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat entschieden, daß die für Schulschiffe zugelassenen Fahrpreiserhöhungen unter den tarifmäßigen Bedingungen auf den preussischen Staatsbahnen auch bei Ausflügen der Jugendabteilungen eines Turnvereins gewährt werden können.

— Die Abfahrt des Schiffes „Gauß“ der Südpolar-Expedition ist endgültig auf den 10. August festgesetzt worden.

Ausland.

• Brüssel, 30. Juli. In der belgischen Deputiertenkammer gab es heute einen wüsten Lärm. Der Liberale Buhl beantragte wegen der schwachen Befestigung des Hauses Verlegung bis Donnerstag. Als der Präsident es ablehnte, über den Antrag abstimmen zu lassen, protestierten die Anwesenden dagegen durch Lärmen und Klappen mit den Pulddedeln, so daß der Präsident und Redner unverständlich blieben. Ein Sozialist stimmte die Arbeitermarzialläse an, die Rufe begleitete sie durch Schlägen auf die Pulddedel, der Lärm dauerte fort.

Frankreich.

• Paris, 30. Juli. Der aus dem Dreyfus-Prozess von Rennes bekannte Major Freytag, gegenwärtig in Rochefort, hat um seine Pensionierung nachgesucht. Der durch seine unerhöchene Zeugenaussagen in Rennes zu Gunsten von Dreyfus bekannte Offizier scheidet aus dem Heere, weil er auf die Dauer den Bopott seiner Kameraden nicht ertragen will.

England.

• London, 30. Juli. Die englische Neomanth, die seit einiger Zeit ihren Sold nicht erhalten hat, wandte sich mit folgendem Schreiben an den König: „Die unterzeichneten Unteroffiziere und Mannschaften von Gw. Majestät Heer wünschen zu Gw. Majestät Kenntnis zu bringen die Mängel in der Art, wie wir unsern Sold erhalten. Wir haben Befehl erhalten, vor Gw. Majestät zu erscheinen, um Geld zu erhalten. Wir versichern zwar erneut unsere unerschütterliche Treue zu Euch, und wir erklären uns, daß wir bereit sind, wieder in den Kampf zu ziehen, wenn es nötig ist, aber wir weigern uns wiederholt, vor Gw. Majestät zu parodieren, um fünf Shilling Silberwert in Gehalt einer Medaille zu empfangen; wir weigern uns, auf einem Fesseln uns mit Lederriemen und Champagner traktieren zu lassen, während unsere Kinder und Frauen darben aus Mangel an Geld, das wir mit Ehren auf dem Schlachtfeld erworben haben für die Ehre von Krone und Reich. Wir bitten Gw. Majestät, zu bedenken, daß unter uns alte Diener von Euch und Eurer Mutter sind, die lange Dienstjahre hinter sich haben. Wir haben dieser Schritt schweren Herzens getan, aber wir sind dazu gezwungen durch das Gebot der Selbsthaltung. Wir wissen, daß unser ein Kriegsgeld wartet, aber wir sind zu diesem Schritt getrieben durch die standalose Art, mit der uns das Kriegsministerium behandelt.“

Spanien.

• Madrid, 30. Juli. Der Minister des Aussen erklärte, daß die Anwesenheit des deutschen Gesandten in Cadix durchaus keine politische Bedeutung habe. Man könne nicht den Wunsch von Bündnissen denken, welcher Art sie auch sein möchten, da Spanien nicht in der Lage sei, für die Vorteile, die es erlangen würde, irgend welche Gegenleistung zu bieten. Das gegenwärtig für Spanien bedeutungsvoll ist, sei die Bildung einer Armee und Flotte, sowie die Reorganisation der Verwaltung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzensbegeisterung verlebten Originalberichte ist nur mit genauer Aufmerksamkeit zu betrachten. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 31. Juli.

• Vom Hofe. Herzogin Charlotte begab sich in Begleitung der Großherzogin Marie von Mecklenburg von Schwerin nach Heiligenhafen.

• Personalien. S. K. d. Großherzog hat geruht, den Amtsentmeister Thien zu Jever seinem Ansuchen entsprechend zum 1. Februar 1902 in den Ruhestand zu versetzen und den Grenzfürher Vogel zu Strohausen mit dem 1. August 1901 zur Disposition zu stellen.

Der ehemalige Schiffskapitän Wessel Wehrens zu Hooftel ist zum dritten Male des großherzoglichen Seemannsamt Jever und der Wüsterungsbeamte Ulfert Daken Thien zu Hooftel zum Hafenmeister daselbst ernannt worden.

• In der gestrigen Generalversammlung des Amtevereins, in dem Weheral des Augusteums unter Leitung des Herrn Hausmarschalls Frhr. von Rössing stattfand, wurde zunächst der Zeitpunkt der Versammlung motiviert und dann vom Vorsitzenden ein Ueberblick über die Tätigkeit und die Rechtsverhältnisse des Vereins gegeben. Letztere sind, im Gegenlage zu den jährlichen Ergebnissen der letzten Jahres, recht erfreulich, nämlich doch die Rechnung mit einem Ueberschuß von 1009,87 Mk. ab. Einestheils schreibt sich der Gewinn aus Ertragsmitteln der Geschäftsführung, andererseits aus einer stärkeren Beteiligung des Publikums an den letzten Ausstellungen her. Die günstige finanzielle Lage des Vereins setzt ihn in Stand, einmal, notwendige bauliche Neuerungen ausführen zu lassen und dann auch wieder mehr Mittel für eine wertvollere Ausgestaltung der Ausstellungen aufzubringen. Wenn die gesammelten Gelder in dieser Weise mit zur besseren Veredlung unseres Amtevereins umgewandelt werden, so versteht der

Komitee seine Mission richtig. Hoffentlich wird er durch immer reichlichere Mittel zu immer beschleunigter Erfüllung seiner schönen und hohen Aufgabe in Stand gesetzt. Sitzungsgewöhnlich schieden zwei Mitglieder des Vorstandes aus, als die durch das Los die Herren Frhr. von Rössing und Baurat Wege bestimmt wurden. Durch Jurek wählte man sie sodann wieder, und der Vorstand hat Frhr. von Rössing, auch ferner den Vorsitz inne zu behalten. Außer den beiden Genannten gehören dem Vorstande noch die Herren Oberbibliothekar Dr. Rosen, Weinbändler Schäfer und Hofrevisor Steinamp an, ferner als Ersatzmitglieder die Herren Referendar Frhr. von Geyl und, wie eine durch den Tod des Professors Dr. Weverdorff notwendig gewordene Neuwahl ergab, Frhr. von Dalwigk-Lichtenfels, Flügeladjutant des Großherzogs, der Sohn des langjährigen und hochverdienenden Intendanten des hiesigen Theaters. Mit der Wahl der Herren Haupt-Hoffassistenten Lühbers und Sekretär Weichardt zu Rechnungsprüfern schloß die Versammlung ab. — Wie vorstehender Bericht ergibt, verdient die Geschäftsführung des Vorstandes alles Lob.

• Militärisches. Heute vormittag trat ein Kommando der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 in der Stärke von 1 Offizier (Oberleutnant Kolbe) 4 Unteroffizieren und 12 Mann mit etwa 25 Pferden den Marsch nach Wilhelmshaven an, um daselbst bei dem am 2. nächsten Monats stattfindenden Schießen einer Batterie der Gausbatterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 26 in Verden Verwendung zu finden. Das Kommando erreicht heute Barel und wird daselbst einquartiert. Morgen früh marschirt es weiter bis Wilhelmshaven, woselbst die Unterbringung in den dortigen Kasernen erfolgt. Die nach Wilhelmshaven kommandierten Mannschaften mit ihren Pferden haben die Aufgabe, die dort aus Verden mittels der Eisenbahn eintreffenden Geschütze vom Bahnhof zur Küste zu transportieren, überhaupt als Gespanne und Fahrer für die Gausbatterie zu dienen, während die Bedienungsmannschaften und Geschützführer von der 2. Batterie des 2. Hannoverischen Feldartillerie-Regiments Nr. 26 gestellt werden. Das Schießen findet aus der Verteidigung gegen Schiffsiele unter Leitung des Hauptmanns Schröder, Chef der 4. Batterie (Gausbatterie) statt. Dem Schießen werden außer dem Kommandeur der 19. Feldartillerie-Brigade und dem Kommandeur der Feldartillerie-Regimente 26 und 62 viele Offiziere der Marine und Landarmee beizohnen. Am 5. August kehrt das 62. Feldartillerie-Regiment gestellte Kommando hierher zurück.

• An dem Distanzritt um den Ehrenpreis des Kaisers, welcher Anfang August stattfand, nahmen folgende Offiziere teil: Vom oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 in Oldenburg die Oberleutnants v. Wedderlof und Freiherr v. u. z. Glosstein und die Leutnants v. Barton gen. v. Steinhilber, v. Pape, Freiherr v. Jägerfeld, v. Reden, v. Kramja, Freiherr v. Wallenbach, v. Düring und Graf v. Rathsau-Gornow, vom Königs-Allenen-Regiment die Oberleutnants Ernst Freiherr Knigge und Freiherr v. Nettelbladt, sowie die Leutnants v. Deimb, v. Lohde und Freiherr v. Durand, vom 2. hannov. Dragoner-Regiment Nr. 16 in Lüneburg Ritter Weidlich (Sieger des Vorjahres) und die Leutnants v. Spörlein, Engelmann, Brügge und v. Frederlon, und vom braunschweigischen Jülicher-Regiment Nr. 17 in Braunschweig die Leutnants Freiherr v. Bernerich, v. Koenig, v. Glosk, v. Fink, Köhler, v. Trauwitz-Hellwig und Walther Weidlich.

• In der diesjährigen Generalstabsreise des 10. Armee-Korps, welche am 15. August beginnt und von den Hauptleuten im großen Generalstabs Dege, v. Sobbe und Matthes geleitet wird, sind folgende Offiziere kommandiert: die Major und Bataillonskommandeure v. Bodungen vom Inf.-Regt. Nr. 91 (Oldenburg) und Grubitz vom Inf.-Regt. Nr. 164 (Damen), die Hauptleute und Kompaniechefs Rumb vom Inf.-Regt. v. Voigts-Rhege (Sildesheim), v. Düring vom Inf.-Regt. Nr. 91 (Oldenburg) und v. Wurmb vom Jülicher-Regt. Prinz Albrecht (Hannover), die Hauptleute und Batteriechefs v. Uthmann vom Feldartillerie-Regt. Nr. 46 (Wolfsbüttel) und v. Rour vom Feldartillerie-Regt. Nr. 62 (Oldenburg), die Oberleutnants Wilsdorff vom Inf.-Regt. Nr. 74 (Hannover), v. Elen vom Feldartillerie-Regt. Nr. 10 (Hannover) und Freiherr v. Nettelbladt vom Königs-Allenen-Regt. (Hannover) sowie Intendantur-Affessor Oberleutnant d. R. Graf Clairon-Gouffonville von der Intendantur der 19. Division in Hannover. Als freiwillige Teilnehmer haben sich der Reise angeschlossen: Mittmeister und Eskadronchef v. d. Wense vom oldenburgischen Dragoner-Regiment, Oberleutnant und Regiments-Adjutant Heemann vom Inf.-Regt. v. Voigts-Rhege in Sildesheim und Oberleutnant Stourdja vom Garde-Pionier-Bataillon und kommandiert beim Generalstabs der 20. Division in Hannover, Sohn des amgenblicklich in Deutschland weilenden königlich rumänischen Premierministers Stourdja.

• Die Vorarbeiten zum Ausbau des Emms-Kanals erstrecken sich auf folgende Einzelheiten: Aufnahme einer genauen Karte des Emms-Kanals und seiner Umgebungen, Ausführung genauer Nivellements und Konstatierung des jetzigen Kanals durch Aufnahme der vorhandenen Querschnitte, ferner eingehende Bodenuntersuchungen und Ermittlungen über die zur Speisung des Kanals verfügbaren Wassermengen. Es wird dann die Aufstellung des Projektes selbst zu erfolgen haben, bei dem es sich um die genaue Feststellung der Linie des Kanals und der Länge und Höhe der Stützungen, um die Bestimmung der anzulegenden Wege und Entwässerungsgräben, sowie der Ueberführungen und Unterführungen, um größere und kleinere Hafenanlagen und um den Ausbau, den Transport und die Ablagerung der Bodennassen, sowie die dazu erforderlichen Betriebsmittel handeln wird. Endlich sind von den Schließern und Brücken, sowie von den Verlehrsanlagen spezielle Konstruktions- und Bauzeichnungen, desgleichen Wasserberechnungen und Kostenanschläge anzufertigen. — Wir entnehmen dies einem gedruckten Schreiben des Vorstandes vom „Nordwestdeutschen Kanalverein“ an die Mitglieder vom 24. Juli, das wir gestern in einem von einer auswärtigen Zeitung gebrachten Auszuge wiedergaben. Seitens eines hiesigen Vorstandsmitgliedes wird uns diese Veröffentlichung als eine Indiskretion bezeichnet; sonst wäre es in der That auch unerschöpflich, weshalb der Verein, der sich zum großen Teile aus Oldenburgern zusammensetzt und in erster Linie unsere

Handel, Gewerbe und Verkehr.Oldenburg, 30. Juli. **Rundbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.****I. Münzdelischer.**

	Kauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Rente	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (Halbjährliche Zinszahlung)	97,50	98,50
3 pSt. do. do. do.	87	88
4 pSt. Oldenb. Bodenred.-Oblig. (unf. bis 1906)	102,25	—
4 pSt. abgestempelte do. do.	102	—
8 pSt. Oldenb. Brücken-Anleihe	130,10	130,90
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unl. bis 1907	100,50	—
4 pSt. Wildeshauser, Stockkammer, Zerst. von 1877	99,50	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Butjadinger, Geldrenten	94,50	—
3 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	94	—
3 pSt. W. Herforder Amtverb.-Anl.	87	88
4 pSt. Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unf. bis 1906	100,80	101,45
3 pSt. do. do.	100,80	101,45
3 1/2 pSt. do. do.	90,90	91,45
3 1/2 pSt. Deutsche Consols, abgest., unf. bis	—	—

1905

8 1/2 pSt. do. do.	100,70	101,25
8 pSt. do. do.	100,70	101,25
4 pSt. Teilschuld. Kredit-Anleihe, unf. bis 1915	91,20	91,75
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe	108,20	108,75
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe, unf. bis 1906	102,95	103,50
3 1/2 pSt. Westfälische Pfandbriefe	101,45	102
3 1/2 pSt. Westfälische Pfandbriefe	95,80	96,35
3 1/2 pSt. Westfälische Pfandbriefe	94,20	94,50

II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Ruffische Staatsbahn-Prioritäten, gar.	98,80	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 4000 fr. und darunter)	96,50	97,85
3 pSt. Ruffische Staatsbahn-Prioritäten	59,70	60,25
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe, unf. bis 1910	99,20	99,50
3 1/2 pSt. Westfälische Pfandbriefe, unf. bis 1910	91,20	91,75
4 pSt. do. do., Serie II	98,45	98,75
4 pSt. Oldenburger Glasbrennerei-Prioritäten, rückzahlb. 102	100	—
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe, rückzahlb. 105	102	—
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	137,50	—

Oldenb. Glasbrennerei-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb. Dampf- u. Schiffs-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	200,50
Westfäl. Prior. Akt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	168,95
Westf. auf Amsterd. kurz für fl. 100 in Wt.	20,36	20,46
Westf. auf London	1 Doll.	4,20
Amerikanische Noten	—	4,15
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,81
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Oldenburger Spar- und Leihbank-Aktien 163,80 pSt. G.	—	—
Oldenb. Glasbrennerei-Aktien (August) 78,30 pSt. G.	—	—
Oldenb. Westfälische Pfandbriefe der St.	—	—
Datum der Deutschen Reichsbank 3 1/2 pSt.	—	—
Darlehenszins do.	4 1/4 pSt.	—

Certifikate Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 31. Juli 1901.

Getr.	Wt.	Getr.	Wt.
Hafer, hiesiger	7,80	Gerste, amerikanische	6,70
„ russischer	7,80	„ russische	6,70
Reis, hiesiger	—	Böden	8,50
„ Petersburger	7,70	Buchweizen	6,30
„ südrussischer	7,50	Haar	6,30
Weizen	8,—	Kleiner Weizen	6,30
		Rupinen	6,30

pro Centner.

Mit dem heutigen Tage bin ich aus dem von mir und meinem Teilshaber, Herrn **Max Ullmann**, seit langen Jahren am hiesigen Platze unter der Firma

Ed. Schauenburg

gemeinschaftlich geführt

Tapeten-, Teppich-

und

Möbelstoff- u. c. Geschäft

ausgetreten und hat Herr **Ullmann** dasselbe mit allen Aktiven und Passiven käuflich erworben, um es in gleicher Weise unter der Firma

Ed. Schauenburg Nachfolger

Max Ullmann

für alleinige Rechnung weiterzuführen.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Oldenburg, den 22. Juli 1901.

Ed. Schauenburg.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce erlaube ich mir, ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß das unter der Firma

Ed. Schauenburg

seit Jahren von Herrn **Ed. Schauenburg** und mir geführte

Tapeten-, Teppich-

und Möbelstoff- u. c. Geschäft in meinen alleinigen Besitz übergegangen ist.

Ich werde dasselbe in gleicher Weise unter der Firma

Ed. Schauenburg Nachfolger

Max Ullmann

fortsetzen und bitte, das dem früheren Unternehmen erwiesene Wohlwollen auch mir zu Teil werden zu lassen, das ich in jeder Beziehung zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Oldenburg, den 22. Juli 1901.

Sachverständiger

Ed. Schauenburg Nachfg.

Max Ullmann.

Eine wunderbare Verwandlung
erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von
Bechtels Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.
In Paketen à 40 Pfg. bei **H. Fischer.**

Verantwortlich für Politik u. Redaktion: Dr. A. Hoff. für den lokalen Teil: Dr. v. Busch, für den internationalen Teil: Dr. Rabenstein, Notationsdruck und Verlag: B. Schatz, Oldenburg.

Vergnügungs- Etablissement- Verkauf.

Mein im besten baulichen Zustande befindlich. Vergnügungs-Etablissement

Schützenhof

(in nächster Nähe der Hafenstädte Bremerhaven, Lehe u. Geestemünde), nachweislich rentabel, soll für 150,000 Mark mit 25,000 Mk. Anzahlung verkauft werden. Das Etablissement hat außer sehr geräumigen Restaurationsräumen einen großen Ballsaal, Schieß- und Scheibenschieß- und Gartenanlagen, die zur Aufnahme selbst der größten Feste genügen.

Wünsdorf bei Geestemünde.

H. W. Jacobs.

Ein fast neuer 1 HP liegender

Deutzer

Gas-Motor,

neuestes System, ist mit allem Zubehör preiswert zu verkaufen.

Noch in Betrieb zu sehen.

Dampf-Kaffee-Rösterei
C. Retelsdorf,
Schüttlingstraße 15/19.

Zwangs- versteigerung.

Am Donnerstag, den

1. August d. J., nachm.

4 Uhr, gelangen im Hotel

zum Lindenhof hieselbst

zur Versteigerung:

1. 10 Sofas, 8 Nähmaschinen, 3
Sofafische, 2 Kaffeetische, 1 Rauch-
tisch, 2 Rührstühle, 2 Glaschränke,
2 Sessel, 20 Stühle, 4 Tische, 1
Regulator, 4 Teppiche, 1 Aus-
ziehstisch, 2 Öllampen, 5
Spiegel, 2 Getreide, 6 Kleider-
schränke, 3 Vertikons, 4 Wasch-
tische, 3 Kommoden, 1 Kinder-
wagen, 2 Betten nebst Bettstellen,
2 Tafelaufsätze, 1 Klavier, 3
Fahrräder und 70 Anzüge;

ferner: 86 Lampen, 16 Eimer, 8
Wandarmen, 7 Waschbälgen, 7
Tischdecken, 7 Theetische, 12 Essen-
trichter, 18 Tische, 28 Stuhl-
latten, 6 Petroleumlampen, 8
Petroleummaschinen, 4 Pudding-
formen, 9 Ampelgläser und viele
Lampentöpfe.

II. 5 Stücke Cheviot, 4 Stücke

Buckskin und 5 Stücke Komm-
garn.

Ein Ausfall des Ver-
kaufs der unter II. be-
nannten Sachen findet
nicht statt.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren und Damen.

Preisliste gegen 10 Pfg. Porto.

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Verband der Bichter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes.

Mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums ist der
Stutbuchführer Schüller vom 1. August bis 1. September d. J. beurlaubt
und der Obmann Wolkmann in Vertretung mit der Stellvertretung des
Stutbuchführers betraut worden.

Hofenkirchen, den 30. Juli 1901.

Der Vorstand.

Ed. Lübben.

Oldenburger Schützenhof.

Heute, Mittwoch, den 31. Juli:

Großes Extra-Konzert

der ganzen Inf.-Kapelle.

Reichhaltiges gewähltes Programm.

II. a.:

Schlachtenpotpourri von Saro,

eines Juges Infanterie, sowie des Tambourkorps vom Reg. 91.

Abbrennen großer bengalischer Feuer.

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Es laden freundlichst ein

Ehrich. D. Meyer.



Sommer- getränk

weilsmundend und
gesund, bereitet man
sich durch Zugabe
von

Leptomac

zu Sauerwasser
oder kohlensäurem
Wasser.

Vertreter:
Herr G. Woltje,
Oldenburg.

C. Mühlmeier, Daarenfr.

empfiehlt sein Lager in Gardinen,
Teppichen und Läufern, sowie Vor-
leger und Watten aller Art zu den
billigsten Preisen.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieur-, Techn., Werk-
maschinenbau, Elektrotechnik.
Direkt. Lab. Staatl. Prüf.-Kommission



R.-Y. „Germania.“

Morgen, Donnerst.

tag, den 1. August:

Haupt- versammlung.

Wichtiges Erscheinen
der Mitglieder dringend
erwünscht.

Der Vorstand.

Bestes Gl. Gembentuch, 84 cm breit,
40 Pf.
Sehr gutes Gl. Gembentuch, 82 cm
breit, 36 Pf.
Daumenschneider, 82 cm breit, 50 Pf.

J. H. Böger.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.

Heute starb nach langen, schweren
Leiden meine liebe Frau, meiner beiden
Kinder treuergebende Mutter **Anna**
geb. **Möller** im 81. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

der trauernde Gatte

Edgar Christians.

Beertragung: Freitag, morgens

9 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-

Hospital aus.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: **Jule Janssen, Oldenburg,**

mit **Jann Seathoff, Warste.**

Geboren: (Sohn) **Emil Gubold,**

Oldenburg. (Tochter) **Gertr. B.**

Freese, Bülten. — (Tochter) **Karl**

Lambrecht, Oldenburg. Erwin **Lambrecht,**

Oldenburg.

Geboren: **Gesine Reinken, Olden-**

moor, 60 J. **Ena Beer, Wilhelm-**

haven. Mathilde Behmüller, Oker,

5 J. **Tina Janssen, Aurich, 67 J.**

Garm Gmke, Ludwigsdorf, 64 J.

Elisabeth Kahle, geb. Stienen,

Norden, 54 J. **Pauline Gellna**

Grave, Beer, 50 J. **Anna Weckert,**

Papenburg, 9 W. **Sattlermeister J.**

D. Wogelans, Ruywarden, 50 J.

Waldhahn Karl Hagedorn, Wilhelm-

haven. Hermann Lübben, Roder-

schwe. Helene Lübben, geb. Weick,

Barl.

2. Beilage

zu № 177 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 31. Juli 1901.

Aus aller Welt.

Folgende Bismarck-Anekdote erzählt die Berliner Zeitschrift der „Bär“: Als die erste marokkanische Gesandtschaft nach Berlin kam, um Geschenke des Sultans von Marokko an Kaiser Wilhelm I. zu überbringen, fand im Reichstagspalais ein Wohlthätigkeitsbazar statt, dem die Fürstin Bismarck vorstand. Die marokkanischen Gesandten ließen es sich nicht nehmen, den Bazar zu besuchen und der Fürstin für den wohlthätigen Zweck 1000 Mk. zu überreichen; der Fürstin persönlich aber verzeihen sie einen kostbaren Teppich, groß genug, den ganzen Saal, in dem man sich gerade befand, zu bedecken. Bald darauf trat die Fürstin an ihren Gemahl heran und flüsterte ihm zu: „Du, Otto, sieh mal den schönen Teppich haben sie mir geschenkt und bare 1000 Mk. für den Bazar.“ — „Die 1000 Mk. lasse ich mir gefallen“, antwortete der Kaiser, „aber wer soll den großen Teppich kloppen?“

Ein Säulengrab

wurde jüngst, wie die „Natur“ schreibt, in der Nähe von Brighwall eröffnet. Im Volksmunde ging die Sage, daß in diesem Grabe ein König in einem dreifachen Sarge ruhe. Der Grabhügel ist rund und hat einen Umfang von etwa 300 Schritt bei einer Höhe von 11 Metern. Er ist von einer äußeren Steinmauer umgeben, und zu seinem Bau sind etwa 30.000 Kubikmeter Erde erforderlich gewesen. Der hineingelegene Sarg trug fünfzig bei Eingang der Grabkammer. Diese wird von neun erratischen Blöcken gebildet, die mit der flachen Seite nach innen stehen, und eine Höhe von 0,5 bis 2 Meter haben; da sie von verschiedener Breite sind (0,50 bis 0,96 Meter), so entsteht ein unregelmäßiger neuneckiger Raum, über den sich eine Treppe führt, die ebenfalls aus erratischen Blöcken hergestellt, nach Art der pelagischen Gewölbe erbaut ist. Die Säulen zwischen den senkrechten Blöcken sind mit kleinen Steinen ausgefüllt, die Wand ist mit einem Mörtele aus Thon und Sand abgipst, und an ihr ist mit roter Farbe ein teppichähnliches Mäntel dargelegt. Im Innern der Grabkammer fanden drei Urnen aus Thon, eine große und zwei kleine. Die große hatte einen Deckel, und in ihr fand eine aus Bronze getriebene Urne, die die Knochenreste eines Mannes und eines Weibes enthielt. In den beiden kleineren Urnen befanden sich Reste weiblicher Personen, vermutlich Herrin und Dienerin. An der Wand der Kammer lehnte ein Bronzeschild, und in den Gefäßen lagen ein Bronzefisch, sowie Messer und kleinere Schmuckgegenstände aus Bronze und Eisen als Beigaben. Der Fund verweist auf die Anfänge der Bronzezeit um das Jahr 1000 v. Chr. Der gewaltige Bau und die Beigaben lassen erkennen, daß man es hier mit dem Grabe eines Königs zu thun hat.

Die Kennzeichen der Hundsmut.

Aus Anlaß der jetzt herrschenden Gefahr der Tollwutkrankheit bei Hunden bringen wir die Merkmale der Hundsmut zur allgemeinen Kenntnis, wie sie von der tierärztlichen Hochschule in Berlin aufgestellt worden sind. Zunächst sind als hervorragende Merkmale der Hundsmutkrankheit zu betrachten: Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewöhnlichen Benehmen. Viele wüthende Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn, und laufen mehr oder weniger weit davon. Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, die nicht als Nahrung dienen. Alle tolfen Hunde magen in kurzer Zeit sehr ab, sie bekommen reife Augen und struppige Haare; spätestens nach acht bis neun Tagen erfolgt der Tod.

Artisten.

Um Artist zu werden, ist es am besten, in dieser Beschäftigung von Kind an erproben zu werden; jedenfalls muß man von fünften oder sechsten Jahre an täglich sieben bis acht Stunden arbeiten. Dazu darf man nicht Weizen oder Alkohol trinken. „Es ist doch merkwürdig“, sagte Bessier, der Bericht-erhalter eines französischen Blattes, im Gespräch mit einem namhaften Akrobat, „daß Sie, obwohl es schon seit sechs-tausend Jahren Akrobaten gibt, noch immer nicht Ihre Kunst erlernt haben, sondern daß es alle Tage neue Entdeckungen gibt.“ „Darin irren Sie sich“, erwiderte der Akrobat, „wir sind am Ende unserer Kunst angelangt. Alles, was auf diesem Gebiet möglich war, ist heute schon verwirklicht. Man hat einen solchen Grad von Fertigkeit, Rührtheit und Geschicklichkeit erreicht, daß, was darüber hinausgeht, Thorheit und sicherer Tod ist. Die Kinder der Zukunft von heute werden niemals etwas Stärkeres sehen, als man heute sieht. Das ist unmöglich. Zum Beweise sehen Sie sich die „Alex“ an.“ „Besser ging mit und sah zwei junge, nicht sehr große Leute, schlank und kräftig, mit vorprühenden Muskeln an den Armen. Zehn Meter von einander entfernt waren zwei Trapeze. Die auf einer Estrade stehenden „Alex“ schwingen sich von Apparat zu Apparat, springen, fallen wieder zurück, pirouettieren, schlagen schnelle Volten mit sofortiger Rückschwenkung, — und das so leicht, wie ein Kind, und schwebend wie große Vögel auf den Zweigen. „Nun, was sagen Sie dazu? Begreifen Sie die außerordentliche Schönheit dieser Arbeit? Diese jungen Leute haben die Arbeit von Trapez zu Trapez geschafft. Das ist niemals gemacht worden, es ist nicht nur der letzte Effekt dieser Kunst, sondern auch ihre äußerste Grenze.“ Nach fünf Minuten Ruhe fangen die beiden wieder an. Die Salti mortale, die Pirouetten werden immer gefährlicher, so daß die Zuschauer fast mit Angst erfüllt sind und nicht begreifen können, wie die beiden so genau wieder auf ihren Platz zurückkommen können, wobei immer kaum ein Schweißtropfen auf der Stirn steht. Einer der begeisterten Zuschauer sagt: „Sehen Sie, das ist die wahre Schönheit, die unvergleichliche und harmonische Schönheit des Körpers, so bewundernswert in ihren Linien und in ihrem Rhythmus! Unsere Kleidungen, unsere Sorgen, unser fieberhaftes Leben hindern Sie zu gerufen. Diese Leute da erhalten Sie und stellen Sie vor unsern entzündeten Augen wieder her. Sie sind im reinsten Sinne des Wortes wahrhaft Künstler...“

Ein Engel der Finsternis.

Roman von Gertrude Warden.

Autentisierte deutsche Uebersetzung von A. Brauns.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Liebe, kleine Betty“, rief Viktor bei ihrem Eintreten, „es ist mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie gut es von Dir war, das Fest und Deinen guten Hermon, der Dich herzlich lieb hat, zu verlassen, nur um nachzu-sehen, wie es mir geht! Ich besuche mich aber fast wohl. Es hat mir nichts gefehlt, als ein bißchen Malaria, hervor-gerufen durch den Aufenthalt im Themsenthal; und dann bin ich so sehr von der Liebe erfaßt — ach, so gar sehr! Ach, Du weißt nicht, wie es einem Manne zu Mute ist, wenn er sich so sterblich verliebt hat! Aber ich werde nicht länger mehr unglücklich sein!“

„Willst Du Francesca aufgeben?“
„Sie aufgeben? Nicht, so lange ich Atem und Leben habe! Aber eine große, eine unendlich große Glückseligkeit steht mir bevor! Betty, und so nahe ist sie, daß ich mei-nen Liebsten heute ohne die leiseste Annäherung von Eifer-sucht mit Tadeln im Nachen fahren lassen konnte. Sag mir, Betty, wie sah Francesca aus? Wurde sie viel an-geliebt?“

„Sie sah reizend aus“, versetzte Betty nach kurzem Zaudern. „Als ich sie zuerst sah, lag sie auf dem gelb-lichen Polstern, die sie für den Nachen gekauft hat, in ihrer schwarzen Seerobe, wie Du weißt, und nur ein bißchen dunkelroter Kosen im Taillengürtel. Ihren Hut hatte sie abgenommen und hielt einen bunten, japanischen Sonnenschirm über den Kopf, und das durch diesen drin-gende Sonnenlicht überzog sie mit roter Scheit. Es gab die Menge niedlicher Mädchen in den Booten, aber alle Herren schienen nur Augen für Francesca zu haben!“

„Das nimmt mich durchaus nicht wunder! Wie sie einen Mann beneiden würden, der in Kürze ihr Gatte sein wird, nicht wahr, Betty?“

„Vermuthlich! Nur einer nicht, ein Herr, der mit einer sehr lärmenden Gesellschaft auf einem Dampfboote war — ein sehr schöner Mann mit einem anziehend jugendlichen Gesicht. Ich glaube, er war nicht ganz nüchtern, denn plötz-lich, als Dubleys Boot dicht an ihnen vorbeifuhr und er auf Francesca aufmerksam gemacht wurde, war er mitten im Nachen und klauerte sein Champagnerglas in die Thematik und schrie laut auf, ihr Anblick mache ihn krank — und noch die Menge andere gräßliche Dinge.“

„Der betrunzene Schurke! Hörte sie ihn?“
„Ja wohl! Sie lachte aber bloß. Und den Herren aus der Gesellschaft gelang es schließlich nach langem Bemühen, ihn zu beruhigen.“

„Es ist schrecklich für sie, solchen Insulten ausgesetzt zu sein! Ich hätte bei ihr sein sollen! O, es ist mir alles näher über den Mann bekannt! Francesca hat keine Ge-heimnisse vor mir! Siehst Du, Betty, jetzt ist es ein vierer-tes fieber. Der Herr hat mir wohlgefallen, und was Du mir erzählt hast, hat mich erregt. Die Hitze des Tages ist vorüber, und ich kann jetzt ganz unbesorgt ausgehen. Ich hätte Francesca nicht mit Tadeln ohne meine Begleitung und meinen Schutz fahren lassen dürfen — ich, der so bald ihr Gatte sein wird!“

„Ihr Gatte?“
„Aber — ja — still! Es ist noch Geheimnis; in zwei Tagen jedoch wird es keine mehr sein! Meine Mutter wird es erfahren, Tadeln wird es erfahren, alle Welt wird es erfahren! Du darfst ihr aber nicht verraten, daß ich mein Wort gebrochen und das Geheimnis Dir anvertraut habe. Versprichst Du's mir, Betty?“

„Mein Wort!“
„Und nun wollen wir, Du und ich, ein Boot nehmen und abfahren, Francesca zu suchen. Ich muß bei ihr sein — ich kann nicht länger fern von ihr bleiben. Dies ist mein letzter Abend in England, und ich muß sie sehen und ihr Bild, wie Du sie beschriebest, gleich Alceopatra auf sei-denen Polstern im Nachen liegend, mit den Rosen im Gürtel, in der Seele mitnehmen.“

„Aber, lieber Viktor, es wird fast Nacht sein, es wird nach Walton kommen, und in dem Gedränge der Boote werden wir Dubleys Nachen sicher verfehlen. Und oben-dreiß bist Du nicht kräftig genug.“

„Francesca zu finden, bin ich kräftig genug“, rief er ungeduldig, und Betty glaubte auf seinen Wangen Fieber-gluth und in seinem Auge Fieberdelirium leuchten zu sehen. „Allons, Betty, willst Du denn nicht mitgehen? Und auf welche Weise bist Du denn eigentlich von der Negatta zu-rückgekommen?“

„Ich habe mich von Herrn O'Meara zurückdrücken las-sen. O — und ich habe es vergessen! Ich habe nämlich ver-sprochen, sobald ich gesehen, wie es Dir ginge, hinüber-kommen und bei seiner Mutter eine Tasse Thee nehmen zu wollen, es wie wieder abfahren.“

„Dann geh nur gleich und frage den guten O'Meara auch, ob Du mich mitbringen darfst! Liebe Betty, ich bestrebe auf meinem Willen! Ich muß Francesca sehen, und wenn ich den ganzen Weg schwimmen soll! Und ich bin ein Meisterschwimmer, mußt Du wissen. Ich habe auf der Seine schon Schwimmprämien gewonnen, und, parole d'honneur, wenn Du mich nicht dretzt zu ihr fährst, dann werde ich sie schon auf irgend eine Weise selbst zu finden wissen!“

Auf diese Weise beschworen, willigte Betty, wider-stehend zwar, ein, setzte ihren Hut auf und eilte über den Anger in der Richtung nach Frau O'Mearas Hause. Kaum hatte die Thür sich hinter ihr geschlossen, als Frau Harolds Schelle — ein an ihrem Krankenlagerstuhl angebrachter Schellenzug — laut erklang und Josef Wellborn, der ihr stets aufwartete, unverzüglich nach oben berief, von wo er nach nur wenigen Augenblicken mit einem kleinen, in Papier gewickelten Päckchen und einem Briefchen mit der Adresse: „An Herrn Viktor Revelsworth“ in Francesca's Hand schrift zurückkehrte.

Der Knabe war fast so bleich wie Viktor selbst, als er

beides in die Hände des letzteren legte, und sein Wesen war ungewöhnlich befangen, beim Aussehen des von Frau Harold ihm ertheilten Auftrages.

„Frau Harold sagte, Fräulein Revelsworth habe den Brief und das Päckchen für Sie dagelassen mit dem Be-merken, Sie sollten es am Nachmittag zu Ihrer Aufse-terung erhalten, gnädiger Herr.“

„Hat sie das gesagt? Wie freundlich, wie gut von ihr! Danke Ihnen, mein lieber Josef! Sehen Sie, hier ist eine funkelneue Krone, hellglänzendes Silber, die sollen Sie haben für die gute Nachricht, die Sie mir gebracht, die soll Ihnen auch Glück bringen!“

Der Knabe wurde dunkelrot, als er das Geldstück in Empfang nahm, und blieb einen Moment ängstlich in der Thür stehen, als ob er noch etwas sagen möchte, aber sich nicht getraute. Viktor dagegen, da er mit seinem kost-baren Briefe allein zu sein wünschte, schob ihn lachend hinaus. Josef schlich sich still nach seinem Kammerden, und hier schlenderte er Viktor's Geldstück in eine Ecke, wie wenn er sich schme, es anzusehen. Dann schlug er die Thür hinter sich zu und warf sich aufs Bett, Kopf und Ge-sicht tief in die Kissen vergräbend.

„Meine Schuld ist es nicht, meine Schuld ist es nicht!“ jammerte er in einem fort, wie in Verantwortung einer anklagenden inneren Stimme. „Und ich weiß ja auch nichts für gewiß, ich errate es ja bloß! Ich werde mich einschleichen und hier bleiben, damit man mich verfehlt, wenn etwas passiert. Aber sie ist keine Frau — sie ist eine Teufelin!“

XXIV.

Als Betty in Hermon's Begleitung nach Revelsworth's Hause zurückkehrte, Viktor abzuholen, war dieser nirgend-wo zu finden.

Ihn suchend, rannte Betty treppauf, treppab, klopfte sogar an Frau Revelsworth's Thür und fragte durchs Schlüsselloch, ob Viktor bei ihr gewesen sei, erhielt aber von der Italienerin eine verneinende Antwort. Gedanken-voll begab sich Betty nun wieder nach unten.

Zeit Betty den Brief von Frau Revelsworth's Korre-spondenten in Rom gelesen, hatte sie die Kranke zu be-suchen vermieiden, wenn sie nicht aus Höflichkeitserwägung abfolot dazu gezwungen war, und dann hatte sie die Besuche so kurz wie möglich eingerichtet. Mit der erlang-ten Kenntnis, daß dieses Weib, wor es auch war, nur Fran-cesca's Mutter spielte, hatte sich in Betty's Gemüt ein starkes Mißtrauen gegen das freche Weib und Schmei-cheln festgesetzt, und jedesmal, wenn Frau Harold, wie sie genannt wurde, eine Bemerkung an sie richtete oder den stehenden Blick ihrer schwarzen Augen auf sie heftete, überkam sie ein Gefühl von Abscheu.

Täher unterließ sie auch jetzt jeden Versuch, in Frau Harold's Zimmer einzutreten, und ging, in verworrenen Sinnen verjungen, langsam wieder nach unten.

„Hoffentlich — o, hoffentlich ist Viktor nicht dort bei dem gräßlichen alten Weib!“ murmelte sie für sich. „Ich kann aber keinem Worte, das sie oder Francesca sagt, mehr Glauben schenken!“

Weit wahrscheinlicher schien es, daß Viktor, in seinem gegenwärtigen Zustand fieberhafter Ungebuld, auf Betty zu warten, die ein paar Minuten länger von O'Meara aufgehalten worden, müde geworden, sich allein nach Wal-ton aufgemacht hatte.

Nachfragen am Themse-Ufer und am hamptoner Boot-hause förderten nur die Thatfache aus Licht, daß jedes Boot requiriert worden, einige noch vor ganz kurzer Zeit. Da aber Viktor's Persönlichkeit nicht recht bekannt war, und Betty ihn aus der Beschreibung der verschiedenen Her-ren, die während der letzten Stunde Boote gemietet hatten, nicht zu indentifizieren vermochte, so mußte sie schließlich das Suchen nach ihrem Confin in Verzweiflung aufgeben und Hermon gestatten, sie nach Walton hinzurufen, wo sie mit Tadeln, ehe er Revelsworth's Hause wieder betrat, ein paar Worte zu wechseln wie auch seinen Bruder ein-zuholen hoffte.

Betty sollte jedoch nach jeder Richtung hin Enttäus-ungen erfahren. Obwohl sie mit größter Schärfe die An-fassen jedes vorbeifahrenden Bootes musterte, so konnte sie jedoch keinen finden, der die geringste Ähnlich-keit mit Viktor hatte, und ebenso wenig konnte sie im Gedränge der Vergnügungsboote, die sich zum Ansehen des Feuerwerks angemeinelt, den flachen Kahn mit Tadeln und Francesca herausfinden.

(Fortsetzung folgt.)



Zu haben bei: Ed. Schmidt, Roggenmarkt 15
In Varel zu haben bei: Heinrich Büfing.

Unübertroffen, rein und mild ist seit 1880 der Holländ. Tabak bei B. Becker in Zeven a. Harz. 10 Pfd. lose im Beutel st. 8 Mk.



**Kampfgenossen-Verein
Oldenburg.**

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)

Veranstaltung am Donnerstag, den 1. August d. J.,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Markthalle).
Angeordnet: Feier des Geburtstages K. K. R. G.
der Frau Großherzogin und des Großherzogs.

